



Im Felsenlabyrinth der „Luisenburg“ bei Wunsiedel

spiele in dem zwischen zyklonische Granitblöcke eingebauten 700 Meter hohen Naturtheater.

In seiner *Fränkischen Reise* von 1843 notiert Karl Immermann: „In Wunsiedel ging ich in das Schulhaus, worin der gefeierte Humorist zur Welt kam. In nachherigen Zeiten hat man ein Stockwerk darauf gesetzt, früher war es einstöckig. Rechter Hand ist die Geburtstube; darin fand ich einen freundlichen Schulcollegen. Das Haus liegt an einem freien Platze, darauf soll das Denkmal errichtet werden, wenn es noch zu Stande kommt.“ In Bezug auf Jean Paul formuliert Immermann ein treffendes Bonmot: „Das Komische ist der furchtbarste Feind des Furchtbaren; es zerreibt es heimlich.“

An den Sohn der Stadt erinnern heute ein Denkmal von Ludwig Schwanthaler, das Geburtshaus mit Gedenktafel hinter der Pfarrkirche St. Veit, und das Jean-Paul-Zimmer in den mittelalterlichen Räumen des einstigen Hospitals. Dort zeigt das Fichtelgebirgsmuseum neben kunst- und kulturgeschichtlichen Schätzen auch Karl Sands Memorabilia, Haarlocken, einen Zahn und sein Richtschwert.

„Mein geistiger Geburtsort“

Vom zweiten bis zum 13. Lebensjahr lebte Jean Paul in Joditz und drückte die Bank in der Dorfschule. Es war sein *Erziehungsdörfchen* und trotz größter Armut die glücklichste Phase seines Lebens. Neben Lesen, Schreiben und Rechnen wurden vor allem Kirchenlieder und Bibelauslegung gelehrt. Bereits mit fünf Jahren nähte sich Fritz aus Papierstreifen eigene *Büchelchen*, die er mit Hingabe beschriftete. Während sein Bruder Adam die notwendige Neugier zum Lernen vermissen ließ und vom Vater oft Prügel bezog, blieb der lernbegierige Ältere davon verschont. Er las sogar die von der Gutsherrschaft ausgeliehene *Bayreuther Zeitung* und erfand ein eigenes Alphabet. Den alten Herrn, tief verschuldet durch den Erwerb der Pfarre, sahen die Brüder nur im schwarzen Talar mit weißer Halsbinde. Weltliche Kleidung war Pfarrern verboten. Aus dem Charmeur der Wunsiedeler Jahre war ein verschlossener Mann geworden. Einmal in der Woche lief der Heranwachsende – ausgestattet mit Rucksack und Wunschzettel – von dem alten Pfarrdorf an



Die Pfarrkirche in Joditz

der Sächsischen Saale nach Hof zu den Großeltern, um notwendige Sachen aus der Stadt zu besorgen. Hin und zurück waren das 20 Kilometer! Schon in jungen Jahren war er ein ausdauernder Wanderer. Seine legendäre Gesundheit führte er auf die täglichen Spaziergänge in der Natur zurück. Er kannte jede Vogelart, auch die mit absonderlichsten Namen ausgestatteten Pflanzen, die sich wie von ihm erfunden anhören: Hühnerbissdarm oder Ackerehrenpreis.

Wenn die Mägde sich beim Spinnen abends Gruselgeschichten erzählten, zitterte der fantasiereiche Knabe danach im Bett bis zum Erscheinen des Vaters. Die *Selberlebensbeschreibung* bricht mit dem Konfirmationstag ab. Dass sie eine Idylle vortäusche, haben andere hineingelesen. Unter allen Gedenkstätten ist Joditz wohl die jeanpaulischste: ein privat geführtes Museum im ehemaligen Pfarrgarten mit nahezu allen Erstausgaben und über 1.000 Bänden der Handbibliothek. Im Gartenhaus, dem *Lusthäuschen*, wie Jean Paul es nannte, probte der Vater seine Sonntagspredigten, während er im Gras liegend Grammatiklektionen paukte. Der Unterricht war so mangelhaft,

Das Pfarrhaus, in dem Jean Paul aufwuchs



dass er vom Vater Privatstunden einforderte, auch regelmäßige Unterweisungen am Klavier. Die Zeit in der väterlichen Bibliothek und die Wanderfahrten in die elegische Waldlandschaft ringsum stellten angenehme Unterbrechungen des trockenen, damals üblichen Auswendiglernens dar. Gern erinnerte er sich:

Joditz, Blick vom Jean-Paul-Felsen“, dem Platz, an dem der Knabe oft gesessen und gedichtet haben soll

Liebes Dörflein! du bleibst mir teuer und wert! Zwei kleine Schwestern ließ ich in deinem Boden – Mein zufriedener Vater hat auf ihm seine schönsten Sonntage gefunden.